

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 77 (2002)
Heft: 5

Artikel: Der Sacco di Roma 1527...
Autor: Oertle, Vincenz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

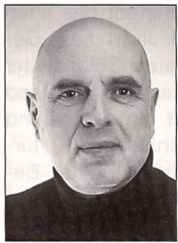
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sacco di Roma 1527 ...

... und eine fast vergessene Denkmalsweihe

Am kommenden 6. Mai werden im Cortile di San Damaso, unter den Renaissancearkaden des Papstpalastes, 28 neue Schweizer Hellebardiere vereidigt. Die glanzvolle Zeremonie findet jeweils am Jahrestag des Sacco di Roma statt. Das Memorial für die Gefallenen von 1527 wurde aber erst 400 Jahre nach den denkwürdigen Ereignissen errichtet.

Im desolaten Geschichtsbewusstsein heutiger Zeitgenossen ist er kaum noch präsent, der 10. August des Revolutionsjahres



Fw Vincenz Oertle,
Esslingen

1792. An diesem Tag zerbrach das französische Schweizer Garderegiment nach heroischem Kampf um das Pariser Stadtschloss der Tuileries. Noch schlechter steht es mit der Erinnerung an die Waffentat päpstlicher Schweizergardisten vom 6. Mai 1527. Lassen wir daher die historischen Ereignisse im Eilschritt Revue passieren.

Lösesegelder

Der Sacco di Roma, die Plünderung Roms durch kaiserliche Truppen, hatte seine Wurzeln in der Heiligen Liga von Cognac vom Mai 1526. Das Bündnis, in dessen Sold auch gut 12 000 heftig umworbene eidgenössische Reisläufer standen, richtete sich gegen den deutschen Kaiser und König von Spanien, den Habsburger Karl V. (1500–1558). Koalitionspartner waren der französische König, Franz I. (1494–1547), Papst Klemens VII. (Pontifikat 1523–1534), Herrscher über Mittelitalien, ferner das Herzogtum Mailand und die Adelsrepublik Venedig.

Ende 1526 hatten sich spanische Söldner des kaiserlichen Heerführers, Herzog Karl von Bourbon (1490–1527), in Italien mit den über die Alpen entsandten deutschen Landsknechten des Feldhauptmanns Jörg von Frundsberg (1473–1528) vereinigt. Als der Waffengang sich zu Ungunsten der Allianz entwickelte, bot der Papst Waffenstillstand an. Das gegnerische Lager, ver-



Vereidigung im Hof des Belvedere um 1930. Ansichtskarte: Archiv Autor.

meintlich um die Beute gebracht, geriet in Aufruhr, und Frundsberg erlitt einen Schlaganfall. In der Folge lavierte Klemens VII. zwischen den Fronten, demobilisierte, bot Lösegelder an und reihte sich schliesslich wieder in die Liga ein – zu spät. Als am 6. Mai 1527 20 000 marodierende Kaiserliche, mit dabei auch italienische Hilfstruppen, vor den Toren Roms standen,

war die reichste Stadt des Kontinents nur mangelhaft auf die Verteidigung vorbereitet.

Kapitulation

Die Überlieferung berichtet von 147 im Kampf um St. Peter gefallenen Schweizern. Weitere 42 Gardisten hatten Klemens VII. und dessen Gefolge in die uneinnehmbare Engelsburg geleitet und überlebt. Zu den Toten zählten auch der Herzog von Bourbon und der Zürcher Gardehauptmann Kaspar Röist, Jahrgänger seines geretteten Dienstherrn. Über das Massaker in der päpstlichen Hauptstadt berichtete der Historiker Robert Durrer: «Die Zahl der Gemordeten ist nie sicher festgestellt worden. Allein im Borgo und im Trastevere sollen 2000 Leichen in den Tiber geworfen, 9800 begraben worden sein. Wer sich nicht loskaufen konnte, wurde mitteillos gemordet, weder Stand noch Alter noch Armut schützte.» Nach mehrwöchiger Belagerung kapitulierte Klemens VII. und erhielt als neue Leibwache eine multinationale Söldnertruppe aufoktroziert. Die Schweizergarde entstand erst wieder 1548 unter Papst Paul III. (Pontifikat 1534–1549).



Das Ehrenmal im Gardequartier erinnert an die Gefallenen des 6. Mai 1527. Foto aus: Krieg.

PATRIA MEMOR

1927 begingen die päpstlichen Hundertschweizer den 400. Jahrestag ihrer Feuer- taufe. An der Spitze des Korps stand der Bündner Oberst Aloys Hirschbühl (Kdt 1921–1935). Zur Eröffnung der Feierlich-

keiten ergoss sich gleich ein Medaillenregen. Gardechronist Kaplan Paul Krieg notierte: «In der Morgenfrühe des 6. Mai 1927 zelebrierte Pius XI. (Pontifikat 1922–1939, Anmk.) im Konsistoriumssaal des Vatikans in Gegenwart der Garde und der Offiziersfamilien die heilige Messe, wobei der Gardechor religiöse Lieder sang. Anschliessend empfing der Papst in der Sala Clementina die zur Feier erschienenen Gäste in besonderer Audienz und überreichte den ebenfalls anwesenden Gardisten die medaglia benemerenti.» Zu den Beliehenen zählte auch Hellebardier Franz Scherrer aus Meggen. Seine Auszeichnung befindet sich samt Urkunde im Besitz des Autors.

Zur Erinnerung an die bereits vier Jahrhunderte zurückliegende Waffentat wurde auch ein Memorial errichtet. Reichlich spät, denn das Pendant, das Luzerner Löwendenkmal für die gefallenen Gardisten Ludwigs XVI., war drei Jahrzehnte nach dem Tuileriensturm bereits realisiert. Zu den Initianten des Ehrenmals im Vatikan zählten Nationalrat Hans von Matt aus Stans, Oberstdivisionär Hans Pfyffer von Altishofen, zuletzt Kommandant der Gottshardbesatzung, und der bereits erwähnte Nidwaldner Staatsarchivar Robert Durrer, Autor der leider unvollendeten Studie «Die Schweizergarde in Rom und die Schweizer in päpstlichen Diensten». Das Denkmal verstand sich aber auch als «Mahnung» an das Korps, «dem Fahneneid unter allen Verhältnissen treu zu bleiben». Man erinnerte sich wohl der Revolte des Sommers 1913. Oberst Jules Reponds (Kdt 1910–1921) längst fällige, aber wenig beliebte Reformen hatten damals ein ganzes Gardegeschwader ausser Rand und Band gebracht (vgl. «Schweizer Soldat» Nr. 6/97).

Finanziert wurde das vom Nidwaldner Bildhauer Eduard Zimmermann aus Zollikon ZH geschaffene Ehrenmal aus Geldern des Bundes und einzelner Kantone. Hinzu kamen private Spenden. Auch Pius XI., der am 20. Oktober persönlich an der Enthüllung teilnahm, hatte seinen Obolus beige-steuert. Das in eine Brunnenanlage integrierte Denkmal zeigt Gardehauptmann Kaspar Röist im Halbharnisch, mit zwei sterbenden Hellebardieren zu Füssen. Die lateinische Inschrift lautet in der Übersetzung: «Den Soldaten der Schweizer Palastgarde, die, während sie den Papst verteidigten, am Vortag der Nonen des Mai im Jahre 1527 ruhmreich gefallen sind. Das Vaterland zu ihrem Gedenken – PATRIA MEMOR» (vgl. M. Reichmuth in «Der Exgardist» Nr. 71).

Spitze Pflastersteine

Zur Denkmalsweihe hatten die Initianten eine «Gedenkfahrt nach Rom» organisiert, an der 124 Personen teilnahmen. Mit dabei der Bischof von Lausanne, Genf und



Oberst Aloys Hirschbühl (links) und Oberstleutnant Georg von Sury d'Aspremont um 1930. Ansichtskarte: Archiv Autor.

Freiburg, Marius Besson, Abgeordnete der Luzerner und der Walliser Regierung (die beiden Kantone stellten traditionsgemäss zahlreiche Gardisten) sowie Nationalrat von Matt als Vertreter des Bundesrates. Die Reise «im Geiste glühender Vaterlandsliebe» dauerte vom 17. bis 28. Oktober, und im «Reisebegleiter» hiess es überschwenglich: «Welchem Stande, welcher Konfession wir auch angehören, uns alle eint der Wille, die Helden zu feiern, die in treuer Pflichterfüllung den Ruhm der Schweizertreue mit dem Tode besiegelten.»

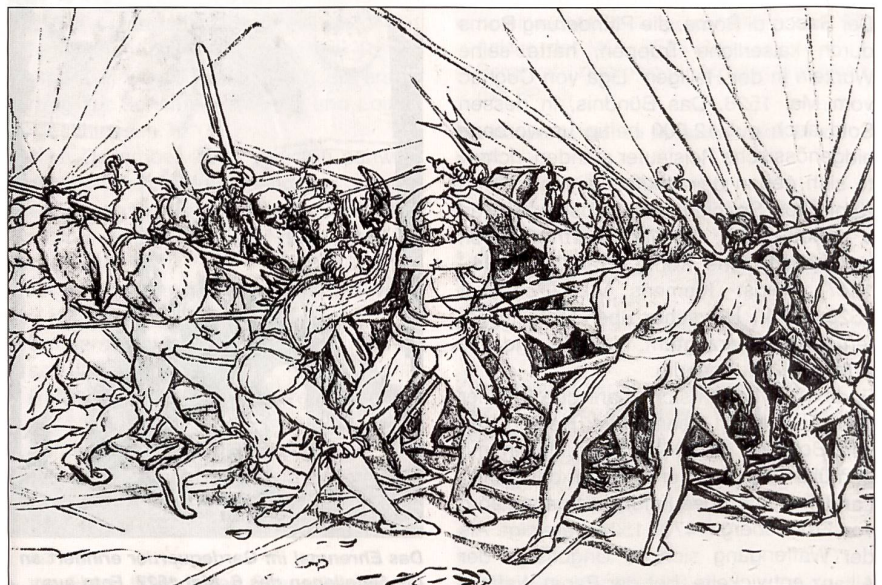
An der Spitze des Königreichs Italien stand als Capo del governo erst wenige Jahre der Duce, Benito Mussolini. Auch waren

die Lateranverträge vom 11. Februar 1929, die dem Vatikanstaat volle Souveränität brachten, erst in Vorbereitung. Und so enthielt das Reiseprogramm (auch mit Blick auf die südländische Lebensart) folgende Empfehlung: «Kritik über öffentliche Zustände, Sitten und Gebräuche behalte man für sich. Man soll nicht meinen, nur bei uns sei alles gut und recht.» Und weiter hiess es: Der «spitzen Pflastersteine» wegen möge man solide Schuhe tragen. Ausserdem sei es ratsam, «Wertsachen nur in sicher geschützten Taschen» aufzubewahren (eine nach wie vor aktuelle Warnung an Romtouristen).

Schlachtenbummler

Die Fahrt im Schnellzug führte ab Bern durch Lötschberg, Simplon und die Lombardei («deren Erde getränkt ist mit Schweizerblut», Feldzüge des 16. Jhdts.) via Mailand – Genua – La Spezia – Pisa und Chivitavecchia (Hafenstadt des alten Kirchenstaates, wo im 19. Jhd. die in Genua eingeschifften Schweizer Söldner der päpstl. Fremdenregimenter einst an Land gingen) in die Ewige Stadt. Unterwegs und am Zielort wurde ein reichhaltiges Kulturprogramm geboten, natürlich «unter Berücksichtigung der militärischen Museen». Die Reisekosten betrugen 385 Franken, eine Summe, die sich nur ein ausgesuchtes Publikum leisten konnte. Man logierte in «Schweizer Hotels», und die Wallfahrer erhielten eine silberne Erinnerungsmedaille (Wer kennt diese?).

Am Donnerstag, dem 20. Oktober, am Höhepunkt der Reise, fand morgens auf dem «Campo Santo Teutonico» ein Requiem für die Gefallenen von 1527 statt. Der deutsche Friedhof im Vatikan ist bekanntlich letzte Ruhestätte zahlreicher Schweizergardisten. Der Denkmalsweihe



Infanterieschlacht zur Zeit des Sacco di Roma. Zeichnung von Hans Holbein d. J.

Vereidigung 2002 in Zahlen

Am 6. Mai 2002 werden im Vatikan 28 Schweizergardisten vereidigt.

Es handelt sich um Bürger folgender Kantone: AG 1, BE 2, BL 1, FR 2, GR 1, LU 3, NW 1, SG 3, SO 1, SZ 2, TG 1, TI 3, VS 5, ZH 2.

In der Schweizer Armee bekleideten die neuen Gardisten folgende Dienstgrade: Leutnant 1, Korporal 4, Soldat 23.

im Kasernenhof folgte eine «patriotische Feier», der sich bei wohl reichlich «Frascati» ein feuchtfrohlicher «Schweizerabend» anschloss. Und schliesslich, auf der Heimfahrt, erhielten die mittlerweile historisch getrimmten Reisenden auch noch «die unglückliche Schlacht unserer Vorfahren» von 1515 in Erinnerung gerufen – man passierte Marignano.

Quellen und Literatur

Aktionskomitee für das Gardedenkmal, Reiseunterlagen 1927.

«Der Exgardist» Nr. 71/2001

Durrer Robert, Die Schweizergarde in Rom und die Schweizer in päpstlichen Diensten, Luzern 1927.

Krieg Paul M., Die Schweizergarde in Rom, Luzern 1960.

Das Gardearchiv verwahrt umfangreiche, noch unausgewertete Aktenbestände zur Entstehungsgeschichte des Denkmals. ☒

Feldschiessen 2002

Flagge zeigen!

Zeigen Sie Ihre Verbundenheit mit unserer Milizarmee!

Zeigen Sie Ihre Solidarität zu unserem Schützenwesen!

Machen Sie mit am Feldschiessen!

Eine eindrückliche Demonstration unseres freiwilligen Schiesswesens in der Schweiz steht wieder bevor. In Hunderten von Schiessanlagen werden über 160 000 Schützinnen und Schützen mit Gewehr oder Pistole am Eidg. Feldschiessen teilnehmen. Sie werden dabei einerseits ihre Verbundenheit zu unserer Armee und andererseits in der sportlichen Sparte der weltweit als grösstes Schützenfest bezeichneten Grossveranstaltung ihre Schiessfertigkeit unter Beweis stellen.

Beteiligung kommt vor dem Rang heisst wie immer die Devise für diesen ausserdienstlichen Anlass.

Geschätzte Angehörige unserer Armee, helfen Sie mit, dass die Teilnehmerzahlen auch gegen den allgemeinen Geist unserer Zeit wieder steigen. Neben dem rein Sportlichen, mit dem erstrebenswerten Kranzabzeichen, sollen auch die Kameradschaft, ihre Pflege und ein Besinnen auf die gemeinsamen Werte in diesem Staat ihren Platz finden. Also, nehmt eure Pistole und euer Gewehr zur Hand, bekennt euch als Angehöriger der Armee, zeigt Flagge und nehmt am Eidg. Feldschiessen teil!

Kleine Uniformkunde



Solothurner Dragonerkorporal 1906

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gehörte die Uniform der Kavallerie zum Prachtvollsten, was die Armee einem Wehrmann bieten konnte. Mitten in der momentanen Debatte zur drastischen Reduktion der Gesamtstärke der Streitkräfte mutet es sonderbar an, dass es in unserer Armee einst eine Waffengattung gab, die einen Helm nach populärem ausländischen Vorbild einführte, in der Hoffnung, mehr Rekruten anzulocken. Der neue Tschako der Kavallerie wurde 1883 rechtzeitig zur Landesausstellung in Zürich an Rekruten ausgegeben. Visuell war diese neue Kopfbedeckung den damaligen preussischen Gardejäger-Tschakos bemerkenswert ähnlich, die Garnitur konnte ihre Paten nicht verleugnen. Mit dem Nachahmen populärer Vorbilder erhoffte man sich etwas mehr Zulauf für diese stets an Mannschaftsmangel leidende Waffengattung. Unser Dragonerkorporal der Solothurner Auszugs-Schwadron 14 um 1906 trägt diesen Tschako der Ordonnanz 1883/84, welcher bis in die 20er-Jahre in der Armee anzutreffen war. Der Pinsel obenauf ist schwarz, im Gegensatz zum Pinsel der Guiden, welcher weiss war. Das eidgenössische Kreuz im Stern zeigt die Schwadronnummer, während die Kantonskokarde auf der linken Seite, hier nicht zu sehen, unter der seitlichen Metallspange fixiert ist. Der Tschako besitzt zwar einen ledernen Kinnriemen, dennoch sieht man hier als Teil der Garnitur eine Ringkette, welche ebenfalls diese Funktion ausüben kann, jedoch überwiegend dekorativen Charakter hat.

Der Waffenrock in Dragonergrün hat einen karmesinroten Kragen und Vorstösse in derselben Farbe. Auf den Schultern sind silberfarbene Metallepauletten befestigt, am Vorderarm ist hier der weisse Doppelbalken als Gradabzeichen eines Korporals zu sehen. Die blaugrauen Reithosen weisen einen roten Vorstoss entlang der Seitennaht auf und sind an der Innenseite der Schenkel verstärkt. Die hohen Reitstiefel ergänzen die Uniform.

Der Lederbandulier, welcher mit dem Ceinturon verbunden ist, nimmt in zwei mal drei Taschen die Munition für den Kavalleriekarabiner der Ordonnanz 1905 auf. Wir sehen diese Waffe hier im seitlichen Sattelholster untergebracht. Dieser Karabiner mit Geradezugverschluss löste den Mannlicher-Kavalleriekarabiner der Ordonnanz 1893 ab. Hinten am Sattel ist der gerollte Kaput befestigt, während der Rest der Packung in den beiden Ledersacochen vor dem Reiter untergebracht ist.

Die geschulterte Blankwaffe unseres wackeren Solothurner Dragonerkorporals ist der Säbel der berittenen Mannschaft Ordonnanz 1896. Den Säbel führte die Kavallerie bis in die Jahre des Aktivdienstes. Ab 1943 mussten die stolzen Reiter ihn jedoch abgeben, von da an führten sie nur noch das vergleichsweise kümmerliche, aber zeitgemässere Bajonett für ihren Karabiner am Ceinturon.

Roger Rebmann – Rost und Grünspan.
Besuchen Sie unsere Website: <http://home.datacomm.ch/rebmann/index.html>